

Gelingensbedingungen von unerwartbar erfolgreichen Schulen im digitalen Wandel

Online Veranstaltung von Schulpreis Campus 21. 11. 2022

Da der kompetente Umgang mit digitalen Medien zunehmend für alle Lebensbereiche wichtig wurde, sollte erforscht werden, wie weit die Schulen ihre Schüler:innen auf die digitale Welt vorbereiten. 2018 zeigte die *International Computer and Information Literacy Study* (ICILS), dass es allgemein gesehen den Schulen nicht gut gelingt, sozial benachteiligten Schüler:innen digitale Kompetenzen zu vermitteln. Kinder und Jugendliche aus privilegierten schneiden viel besser ab. Allerdings zeigten sich auch Ausnahmen. Einige „organisational resiliente“ Schulen erzielen überdurchschnittliche Ergebnisse bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen obwohl der sozio-ökonomische Status der Eltern unterdurchschnittlich ist.

Vorgestellt wird die von der Universität Paderborn unter der Leitung von Dr. Kerstin Drossel und Prof. Dr. Birgit Eickelmann in Deutschland durchgeführte Studie *UneS*. Sie untersucht Schulen, die trotz schwieriger Ausgangslage unerwartbare Erfolge erzielen können. Dies trifft auf etwa 15% der Schulen zu. Sie beinhaltet Interviews, Videos, Dokumentenanalysen und Sekundäranalysen der Daten von 2018.

Es galt herauszufinden welche Faktoren zur lernförderlichen Mediennutzung beitragen und dabei die Kriterien für einen guten Unterricht festzustellen. Guter Unterricht zielt auf die Optimierung von Lernkultur im Einklang mit der qualitativ erforderlichen Nutzung der digitalen Medien. Er ist gekennzeichnet durch drei Faktoren:

1. Effiziente Klassenführung
2. Kognitive Aktivierung
3. Unterstützendes Lernklima

ad 1) Aufgaben und Übungen werden nach Interessen und Wissensständen differenziert. Den Schüler:innen werden immer unterschiedliche Lernwege angeboten und verschiedene Zugangswege zu den Aufgaben gezeigt. Bei der Struktur des Unterrichts steht die individuelle Förderung im Vordergrund. Der Fokus liegt auf einem selbstgesteuerten Lernen, das digitale Medium ist ein Werkzeug das effizient und zielgerichtet eingesetzt wird. Unterrichtsplanung, Materialien, die Sicherung und Verteilung von Aufgaben und Terminen sind digital für alle zugänglich, das vereinfacht die Organisation des Unterrichts.

ad 2) Es werden Lernvideos und eine spezielle Software eingesetzt und es gibt immer Zusammenfassungen, was in der Unterrichtsstunde gemacht wurde. Früher gab es nur „You Tube Videos“, jetzt gibt es auch Apps wie simpleclub oder knowunity. Der Einsatz von Lernvideos und Software wird unter anderem auch dafür genutzt, das Vertiefen von Inhalten zu Hause zu ermöglichen.

ad 3) Gegenseitige Unterstützung wird als sehr wichtig angesehen. Schüler:innen lernen viel und oft miteinander. Bei digitalen Problemen helfen die Schüler:innen auch den Lehrpersonen. Aktivitäten außerhalb des Unterrichts werden einbezogen. So entsteht eine Kultur des Miteinander-Lernens.

Bei der Untersuchung zeigte sich aber auch, dass der Erfolg von der individuellen Einstellung aller Beteiligten abhängt.

Für die effiziente Klassenführung muss für jede Klasse die richtige Organisationsform gefunden werden, zur kognitiven Aktivierung müssen die geeigneten Tools eingesetzt und für das unterstützende Klima ein progressives Medienkonzept entwickelt werden.

Die Ergebnisse der Studie sollen nun in die Praxis transferiert werden. Ziel ist die Generierung von

Steuerungswissen und eine Ableitung von Handlungsempfehlungen als Grundlage für diesen Transfer um eine Überwindung von digitalisierungsbezogenen Bildungsungleichheiten zu erreichen. Eine europäische Anbindung ist durch Horizon 2020, das EU Programm für Forschung und Innovation, möglich.

In der folgenden Diskussion wird berichtet, dass in Bremen jedes Schulkind einen Laptop bekommen habe, das bedeute aber nicht, dass er auch überall eingesetzt werde. Ältere Lehrkräfte hätten eher Vorbehalte. Ein Teilnehmer findet die Ergebnisse der Studie banal, ein anderer revolutionär. Letzterer meint, dass die Aussagen des Neurowissenschaftlers und Psychiaters Dr. Manfred Spitzer, der eine Verdummung durch die Digitalisierung voraussagte, nun widerlegt seien. Gelobt wird die Möglichkeit, dass die Schüler:innen verstärkt auswählen können mit welchem Hilfsmittel sie glauben besser lernen zu können. Ein Schulleiter spricht sich für ein institutionelles verpflichtendes Feedback an die Schüler:innen aus, derzeit beruhe viel auf Freiwilligkeit. Ein Teilnehmer hebt hervor, dass der Beitrag der Schulleitungen und der Lehrkräfte wesentlich zum Erfolg beitrage.